Erste Plätze

Die Ergebnisse bei Jugend musiziert

Dachau – Jedes Jahr treten ambitionierte junge Musiker bei dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ gegeneinander an. Dieses Mal haben sich drei angehende Dachauer Pianisten für die nächste Runde qualifiziert. Benjamin Darabi Far, Samuel Büchele und Samuel Voiler aus dem Landkreis werden im April am bayernweiten Wettbewerb teilnehmen.

Bei den Wertungsspielen sind sowohl instrumentale als auch Gesangsvorführungen sowie Solo- und Ensembleauftritte erlaubt. Die gängigsten Wettbewerbskategorien sind dabei Klavier, Gitarre und Gesang. Aber auch Schlagzeugern und Harfenspielern wird bei „Jugend musiziert“ eine Bühne geboten.

Als ich von meinem ersten Platz erfahren habe, konnte ich es erst gar nicht glauben. So sehr habe ich mich gefreut.“

Benjamin Darabi Far

Um sich für die Landes- oder sogar Bundesebene zu qualifizieren, muss erst einmal die erforderliche Mindestpunktzahl von 23 Punkten im Regionalwettbewerb erzielt werden. Insgesamt hatten sich mehr als 530 Teilnehmer aus der Region für die Wertungsspiele angemeldet. Entsprechend schwierig war es für die Dachauer, sich gegen die große Zahl der Konkurrenten durchzusetzen. Nicht minder anspruchsvoll wird es für sie im Landeswettbewerb, der vom Freitag, 7. April, bis zum Samstag, 11. April, stattfindet. Dort treten die Besten aus allen 22 bayrischen Regionen gegeneinander an. Die Gewinner dürfen am Bundeswettbewerb teilnehmen.

Die drei Dachauer Teilnehmer haben dieses Jahr alle am Klavier vorgespielt und mussten sich in ihrer Altersklasse teilweise gegen mehr als 70 andere Musiker durchsetzen. Wer mindestens 23 von 25 möglichen Punkten erreicht, kommt in die nächste Runde. Wer von der Jury 21 oder 22 Punkte erhält, gilt als erstplatziert, darf aber nicht mehr zu den Landeswettspielen. Neben den drei Gewinnern erreichten aus Dachau noch Michelle Heinz, Taras Schreyer und Fabian Heinz einen ersten Platz.

Für Benjamin Darabi Far, der in der Alterskategorie II antrat, das sind die Jahrgänge 2005 und 2006, war es ein wichtiger Tag. Vor dem Auftritt sei er unheimlich nervös gewesen, aber als er der Jury dann Werke von Liszt, Beethoven und Scarlatti präsentierte, habe es ihm dann doch ganz viel Spaß gemacht, berichtet der stolze Preisträger. Diese Freude am Musizieren wurde mit einem ersten Platz belohnt. „Als ich von meinem ersten Platz erfahren habe, konnte ich es erst gar nicht glauben“, sagte er im Anschluss. Leider geht es für ihn nach dem Landeswettbewerb nicht mehr weiter. Die Teilnehmer der Alterskategorie II werden nicht zum Bundeswettbewerb zugelassen. Doch davon lässt sich Benjamin nicht abhalten. Nächstes Jahr will er wieder dabei sein.

Samuel Voiler trat ebenfalls in der Alterskategorie II an. Der Zehnjährige spielt gleich drei Instrumente. Klavier, Geige und Querflöte. Dieses Jahr spielte er am Flügel vor und erzielte 23 Punkte. Damit erreichte er zum vierten Mal einen ersten Platz im Regionalwettstreit von „Jugend musiziert“. Samuels Eltern haben ihm das meiste selbst beigebracht. Klavierspielen lernt er von seiner Mutter, Querflöte von seinem Vater, und bei einer Bekannten der Eltern erhält er noch Geigenunterricht. Trotz seiner beachtlichen Erfolge bleibt der Zehnjährige ehrgeizig. Nächstes Jahr will er wieder mit der Querflöte teilnehmen. Und sobald er alt genug ist, zieht es ihn in Richtung bundesweiten Wettstreit.

Samuel Büchele nahm das Vorspiel eher gelassen auf. „Es war fast schon familiär“, resümierte er. Der Unterricht an der Musikschule Ismaning und mindestens eine Übungsstunde am Tag haben ihn gut vorbereitet. „Ich bin glücklicherweise weitergekommen“, freute sich Samuel.

Leider knapp an der nächsten Runde vorbeigeschrammt sind die Schüler der Dachauer Klavierlehrerin Petra Morper. Michelle Heinz und ihr Bruder Fabian brachten mit jeweils 22 Punkten zwar erste Plätze mit nach Hause, aber für den Landeswettbewerb reichte es nicht ganz. Für die außergewöhnliche Performance der 17-jährigen Michelle, bei der sie statt in die Tasten zu hauen, die Saiten des Flügels zupft, musste sogar extra ein zweiter Flügel beschafft werden, da die Münchner Musikhochschule es nicht erlaubt, neue Musik auf ihrem Konzertflügel zu spielen. Aber auch wenn die Jury sichtlich von der Vorführung beeindruckt war, machte die Nervosität Michelle einen Strich durch die Rechnung. Nur zwei, drei kleine Wackler trennten sie von einer Teilnahme am Landeswettbewerb, da ist sich ihre Klavierlehrerin sicher. Für eine Weiterleitung wird absolute Perfektion erwartet. Auch die 16-jährige Alina Auernhammer, ebenfalls ein Schützling von Musikpädagogin Petra Morper, darf mit ihrem zweiten Platz nicht nach Bad Kissingen fahren. „Ich bin sehr stolz auf meine drei Teilnehmer“, sagt Morper. MAXIMILIAN BÖTTCHER

Zwei erste Plätze bei Jugend musiziert: Benjamin Darabi (oben) mit Weiterleitung und Michelle Heinz. FOTO: DARABI, MORPER/OH

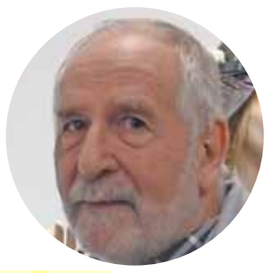
Der Tüftler

Hajo Mück hat nach einem erfolgreichen Leben als Patentingenieur die Glasbläserei entdeckt und eigene Verfahren erfunden. Sein Haus in Dachau ist eine Melange aus Werkstatt und Gesamtkunstwerk

VON PETRA NEUMAIER

Dachau – Eigentlich weiß man gar nicht, wo man anfangen soll: beim Haus, das die Wärme eines englisches Cottages ausstrahlt und hinter dessen vielen Zimmertüren – einem Adventskalender gleich – sich immer neue Überraschungen verstecken? Oder beim Atelier, in dem riesige Öfen selten lange darauf warten, Rohglas für außergewöhnliche Gläser zu schmelzen? Oder aber bei den unterirdischen Werkstätten, in denen Hajo Mück an neuen Verfahren tüftelt, an Möbeln sägt oder an Bildhauereien feilt?

Vielleicht beginnt man deshalb bei dem fast 70-jährigen Künstler selbst. Dessen geschickte Hände werden anscheinend nicht müde, all dem, was sich sein Verstand ausdenkt, eine Form zu geben. Hajo Mück, der Patentingenieur in Rente, ist für sich allein schon ein Gesamtkunstwerk. Einer, der sich über die Grenzen des bekannt Möglichen hinwegsetzt – wie der Drache, der auf der Stirnseite des Ateliers im gotischen, bleiverglasten Fenster über das Land fliegt. „Man findet immer eine Lösung“, sagt der Dachauer irgendwann ganz nebenbei. „Die Frage ist nur, wie intensiv man sich um sie bemüht.“



Hajo Mück, Glaskünstler und Erfinder. FOTO: TONI HEIGL

Bücher. Überall Bücher. Gestapelt und eng aneinandergedrückt. Kunst- und Bildbände über Glas und andere Kunst, Architekturen und ihre Schöpfer. Hajo Mück hat erst kürzlich gezählt: 13 Regale sind es, die mit einzigartigen Gemälden abwechselnd die Wände zieren. Hier und da sind auch besondere Erinnerungstücke dabei, wie die von seinen Arbeitskollegen. 35 Jahre lang war Hajo Mück, der studierte Elektrotechniker, Leiter der Patentabteilung bei der Banknotendruckerei Giesecke & Devrient in München. Als er 2004 in Rente ging, ehrten ihn seine Mitarbeiter unter anderem mit einem Geldschein mit seinem Konterfei – inklusive Wasserzeichen „und Bild von meinem Haus“, sagt er so stolz, wie er auch durch sein Heim führt.

20 Jahre lang hat er es mit eigenen Händen ausgebaut. Stück für Stück und inklusive Stuck. „Meine Frau ist ein Engel, dass sie die Dauerbaustelle so geduldig ertragen hat“, sagt Hajo Mück voller Bewunderung. Die Glasmacherwerkstatt ist sein Platz. Mit seinen Werkzeugen, Werkbänken und Regalen und vor allem mit den riesigen Schmelz- und Kühlöfen, die den Raum dominieren. Wenn sie glühen, wenn bei bis zu 1300 Grad Celsius das harte Glas so weich wie Kaugummi wird und schließlich dem unbeugsamen Willen des Glasmachers nachgibt, öffnet sich nicht nur dessen Herz, sondern auch das Dach, um die flirrende Hitze entweichen zu lassen.

Meist ist Hajo Mück hier für sich allein, und nur hin und wieder braucht er Hilfe. Wenn er mal ein großes und für einen Mann zu schweres Objekt verwirklichen will. In Formen gehüllt wiegen sie zuweilen 15 bis 20 Kilogramm – die im glühenden Zustand gedreht, gewendet und jongliert werden wollen. „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ steht nicht umsonst auf der Atelierwand geschrieben. Und: „Es ist ein unendlich Kreuz, gut Glas zu machen.“ Ein alter Spruch aus dem Bayerischen Wald.

Dort, wo der Dachauer 1988 Feuer gefangen hat. Durch Zufall war er damals auf eine Anzeige der Sommerakademie in Frauenau gestoßen und hatte sich angemeldet. Seine Augen glänzen: „Es war wie ein Virus, das mich befiel und seitdem nicht mehr loslässt“, erzählt Hajo Mück, der ab diesem Zeitpunkt zum Lernen zehn Jahre lang jeden Sommerurlaub im „Bildwerk“ in Frauenau verbrachte. Später auch in anderen Hütten in Deutschland, in Österreich und in Tschechien.

Seit einigen Jahren ist er in seiner eigenen „Glashütte“ zu finden. Oben am Ofen beim Glasblasen oder „Glasmachen“, wie der Fachmann sagt, unten bei den Feinarbeiten. Beim Schneiden, Schleifen und Polieren. Eine Treppe führt unter das Atelier, wo sich erstaunlich große Räume öffnen. Denn der Künstler arbeitet nicht nur an Glas. Hier schreinert er, baut Modelle, verrichtet Schlossereiarbeiten und modelliert. Und hier experimentiert er auch. Akribisch tüftelt Hajo Mück dabei Methoden aus, die selbst Fachleute nicht für möglich hielten. Wie die Verfahren, Fotos aus Glas herzustellen.

Selbstbildnis: Hajo Mück ist wie der Drache, der auf der Stirnseite des Ateliers im gotischen, bleiverglasten Fenster über das Land fliegt. FOTO: TONI HEIGL

„Es war wie ein Virus, der mich befiel und seitdem nicht mehr loslässt.“

In schwarz-weiß und farbig – feiner als graviert und bis ins allerkleinste Detail. „Kameographie“ nennt der Erfinder die weltweit einzigartige Technik, die er 2007 zu entwickeln begann und die bislang nur er beherrscht. Bekannte Künstler der Glasszene, Schauspieler, dem Verfall preisgegebene Häuser (denen Hajo Mück selbst verfallen ist), aber auch Schlösser und König Ludwig daselbst bannt er mit diesem Verfahren auf und in Glas: als Bild, in Briefbeschwerer und in die Böden von Vasen. In seinem unterirdischen Ausstellungsraum finden sich viele Beispiele davon, neben einigen der 41 verschieden-bunten Glas-Teddybären, die Mück für das „Eisch Jahresprojekt 1996“ gefertigt hat. Einen goldenen schickte er damals sogar Thomas Gottschalk, „er hat sich aber nie bedankt“.

Außergewöhnlich sind die Schreinerarbeiten des Künstlers, die riesige Holzzahnbürste nebst aufgerollter Holz-Zahnpasta-Tube, die stylischen Barhocker aus blank poliertem Holz und die Standuhr mit Sitz: „Die Zeit geht, der Mensch sitzt“, sagt er und lacht. Selbst sein Gartenhaus ist nicht von der Stange: ein riesiger Kopf, dessen weit aufgerissener Mund als Eingang dient. Bei Hajo Mück ist eben nichts gewöhnlich oder zufällig. Nicht der milchgläserne Fußboden des Wintergartens, der dank geschickt positionierter Spiegel Sonnenlicht auf das Zeichenbrett und die Werkbank des unteren Ateliers lenkt; nicht die Lasten-Hebebühne, die sich unter einem Teppich im Keller versteckt. Auch nicht der eckige Turm, in dem eine freischwebende Treppe hinauf zur Goldschmiedewerkstatt führt. Die Türen und der Hauptaufgang des Hauses sind gerettete Relikte eines dem Abbruch geweihten Hauses: „Wir wollten ein neues Haus – mit dem Charme eines alten.“ Das beinahe fensterlose Bad wird mit einem erleuchteten Pseudo-Fenster erhellt, als schiene draußen die Sonne. „Alles ist genau geplant“, sagt Hajo Mück, der gute Ideen hat und den Kopf, sie durchzusetzen.

„Wir wollten ein neues Haus, mit dem Charme eines alten.“

Früher, erzählt er und meint die ersten Jahre seiner Rente, habe er viel mehr Zeit in seinen Werkstätten verbracht. Da kam er nur zum Essen rauf. Jetzt sei er ruhiger geworden, „das genehmige ich mir jetzt“. Gerne würde Hajo Mück mit jungen Leuten zusammenarbeiten. Ein paar Mal war er schon in der Kunstakademie, wo er Studenten die Techniken seiner Glasarbeiten beibringen möchte. Er hätte gerne mehr Eindruck hinterlassen. Er hingegen brennt – für die Kunst anderer Künstler genauso, wie für seine eigene. Ausstellungen und Wettbewerbe bestückt Hajo Mück seit 1991. In Deutschland, Österreich, Japan, Tschechien und USA. Doch seine Kunst gewerblich anbieten, liegt ihm fern.

DANKSAGUNG

Für die herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift, für die Kranz- und Blumenspenden sowie für die letzte Ehre beim Abschied von unserem lieben Mann und Vater

Josef Mayr

bedanken wir uns sehr.

Ein besonderer Dank gilt allen, die den Gottesdienst und die Beerdigung so schön und würdevoll gestaltet haben, sowie den Rednern für die ehrenden Worte und den Abordnungen der Vereine. Herzlichen Dank auch allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn für alle Beweise des Mitgefühls.

In stiller Trauer:
Rosa Mayr
Rosemarie Mayr
Gabriela Huber mit Familie

Vierkirchen, im Februar 2017

Es ist schwer, einen geliebten Menschen gehen zu lassen, aber es ist tröstend zu erfahren, wie viel Liebe, Freundschaft und Achtung unserem lieben Verstorbenen entgegengebracht wurde.

Karl Riedlbeck

Dank allen, die sich mit uns verbunden fühlten und ihre Anteilnahme in so vielfältiger Weise zum Ausdruck brachten sowie allen, die ihn auf seinem letzten Weg begleitet haben.

In tiefer Trauer:
Ingrid Riedlbeck
Marko und Anna Riedlbeck
Rita Riedlbeck
Bruno Riedlbeck

Dachau, im Februar 2017

Nun, o Unsterblichkeit, bist du ganz mein. HEINRICH VON KLEIST

Bestattungen im Landkreis

Ampermoching
Theres **Ziegltrum**, 81 Jahre. Gottesdienst mit anschließender Beerdigung am Montag, 6. Februar, um 10 Uhr in Ampermoching.

Dachau
Brigitte **Schmidlkofer**, 81 Jahre. Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung am Dienstag, 7. Februar, um 11 Uhr auf dem Dachauer Waldfriedhof.

Paula **Bauer**, 89 Jahre. Trauerfeier mit anschließender Beerdigung am Dienstag, 7. Februar, um 14.30 Uhr auf dem Dachauer Waldfriedhof.

Egenburg
Ludwig **Gutmann**, 86 Jahre. Gottesdienst mit anschließender Urnenbeisetzung am Samstag, 4. Februar, um 10 Uhr in Egenburg.

*Still sind die Gräber, aber die Seelen sind in Deiner Hand.
Man spürt die Blicke der Liebe aus der anderen Welt.
Herr, leuchtende Sonne, erwärme und erhelle die Wohnungen der Verstorbenen.
Herr, möge verschwinden die bittre Zeit der Trennung.
Gib uns ein frohes Wiedersehen im Himmel.
Herr, mache, dass wir alle mit Dir eins werden.
Herr, gib den Entschlafenen die kindliche Reinheit, die jungfräuliche Seligkeit,
und möge ihr ewiges Leben ein Osterfest sein.*

GEBET AUS RUSSLAND

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
gschieg
SZ20170204S3811614